Hauptblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.[illegible], im Ausland mit entsprechendem Zuschlag.
Annahme von Ankündigungen: Werktags von Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: für Plauen nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterstrich (Zeilen) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Ankünder nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenexpeditionen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.

Dresden, 1893.

Papierausstattung Schulartikel etc. Grosshandlung von Buchbinderwaaren Papierhandlung G. H. Rehfeld & Sohn Engros & Versandt Dresden-N. Hauptstr. 24. Karten zu allen Gelegenheiten Pathenbriefe etc. etc.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul, Dresden, Wallstrasse 25.
Fernspr.-Amt I, No. 167.

W. F. Seeger, Dresden-N.
Kasernenstrasse 13. Fernsprech-Amt II. Nr. 2153.
Weinhandlung und Champagner-Fabrik, Wein- und Probirstube.
Kommissionslager zu Originalpreisen in allen größeren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen. Preislisten versende frei.

„Invalidendank“
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die hiesigen Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn.
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Havelocks in grosser Auswahl von 15 Mk. an | Altmarkt. Robert Kunze. Rathhaus. Reise-Artikel, Herren-Modewaaren, Lederwaaren. | Herrenhüte englische und Wiener Neuheiten 6–12 Mark

Nr. 85 Spiegel: Urtheil im Panama-Bestechungsprozeß. Hofnachrichten. Bismarck-Geburtstag. Seuchencongreß. Armeeveränderungen. Familiendrama. Gerichtsverhandlungen. Kgl. Conservatorium. „Hochzeitsmorgen“. Lichtenberg-Ausstellung. Columbische Weltausstellung. Sonntag, 26. März.

Politisches.

Das Urtheil in dem Panama-Bestechungs-Prozesse scheint den formellen Abschluß oder doch wenigstens einen Ruhepunkt in dem Riesenskandal bilden zu sollen, der nunmehr seit dem Herbste die öffentliche Meinung in Frankreich beschäftigt. Die neueste, wenn auch vielleicht noch immer nicht die letzte Phase des Skandals wird gekennzeichnet durch die Stimmung der Uebermüdung und des Ueberdrusses, die allmählich an Stelle hochgradiger Entrüstung getreten ist. Es ist freilich kein Wunder, daß schließlich Gleichgiltigkeit oder Widerwillen Platz greifen muß, nachdem Monate lang nichts Anderes servirt worden ist als Panama und immer wieder Panama. Selbst die sensationslüsternen Nerven der Franzosen scheinen augenblicklich für neue Panamaeffekte nicht mehr zugänglich zu sein. Man ist mit den mit stärkstem Paprika gewürzten Enthüllungen und den aufregendsten Scenen im Parlament und im Gerichtssaale bis zum Ekel gesättigt. Das Interesse ist abgestumpft, weil man das Gefühl hat, daß die skandalösen Vorgänge, die sich bereits in Hülle und Fülle abgespielt haben, allenfalls wiederholt, unmöglich aber noch übertroffen werden können. Am liebsten, scheint es, möchte man eine Weile von der ganzen Panama-Affaire nichts mehr sehen und hören.

Nur so erklärt es sich, daß das Urtheil in dem letzten Bestechungsprozesse im Allgemeinen so gelassen und gleichgiltig hingenommen worden ist. Die sittliche Empörung hätte erst mit diesem Urtheil den Gipfelpunkt erreichen müssen. Denn der Spruch der Geschworenen, welcher von neun Angeklagten, die jedes unabhängige Gericht erbarmungslos als Bestecher oder Bestochene verurtheilt haben würde, sechs frei spricht, über die übrigen drei nur in Folge eines unzweideutigen Geständnisses das Schuldig ausspricht, bildet die Krönung des ganzen Panamaskandals. Dieses Verdikt entspricht ganz der sittlichen Fäulniß, die in den regierenden Gesellschaftsschichten Frankreichs herrscht. Die angeklagten sechs Parlamentarier, die frei ausgegangen sind, haben mit einer Ausnahme offen eingestanden, daß sie Gelder von der Panamagesellschaft erhalten haben. Dabei haben sie auch nicht einmal die Spur eines Beweises dafür beibringen können, daß ihnen auf Grund irgend eines Rechtstitels diese Gelder, auf die sie nicht den geringsten Anspruch hatten, zugeflossen sind. Dennoch haben die ehrenwerthen Geschworenen diese Sünder freigesprochen. Und sie hätten auch am liebsten die drei anderen Genossen auf der Anklagebank nicht verurtheilt, wenn nicht, wie gesagt, der eine derselben, der ehemalige Minister Baïhaut, ein umfassendes Schuldbekenntniß abgelegt hätte. Die Schamlosigkeit ging doch nicht so weit, auch diesen als ein unschuldiges Opferlamm der allgemeinen Korruption frei ausgehen zu lassen. Weil man Baïhaut schuldig erkennen mußte, weil unumstößlich bewiesen war, daß er mit 300,000 Frcs. bestochen worden war, so konnte man auch nicht umhin, die beiden der Bestechung und des Stimmenkaufes angeklagten Verwaltungsbeamten Charles Lesseps und Blondin zu verurtheilen. Aber man billigte ihnen wenigstens mildernde Umstände zu, weil sie unter dem Druck der Verhältnisse, gleichsam einer höheren Gewalt gehorchend, inmitten der allgemeinen Korruption zur Bestechung greifen mußten. Hätte Baïhaut nicht die Unvorsichtigkeit oder Dummheit begangen, zu gestehen, so wären die Geschworenen des Seinebezirks vielleicht zu der Ueberzeugung gelangt, daß zwar mit ungezählten Millionen bestochen worden ist, daß es aber keine Bestochenen giebt. Das Verdikt der Geschworenen bildet eine unerhörte Verleugnung des Rechtsgefühls, eine Verhöhnung aller Gerechtigkeit, wie sie ärger selten vorgekommen sein dürfte. Man hält die parlamentarische Korruption für selbstverständlich, man erachtet es nicht als schändliches Verbrechen mehr, wenn ein Volksvertreter sich bestechen läßt. Die Geschworenen glauben nicht mehr berechtigt zu sein, den Einzelnen für die Sünden der Gesellschaftsklasse, der er zugehört, verantwortlich machen und ein Verbrechen bestrafen zu dürfen, weil das Bewußtsein seiner Verwerflichkeit völlig verloren gegangen ist, nachdem seit Jahren zahllose Minister und Parlamentarier es als eine angenehme Gepflogenheit betrachtet haben, ihre Stimmen kaufen zu lassen. Das Rechtsbewußtsein ist so tief gesunken, daß man nicht mehr den Muth hat, gegen die sittliche Fäulniß anzukämpfen. Man versucht, den Spruch der Geschworenen damit zu rechtfertigen, daß man behauptet, diese seien bei ihrem freisprechenden Urtheil von der Ansicht ausgegangen, daß die unbedeutenden Politiker, die vor die Schranken des Gerichts gestellt wurden, nur die bedauernswerthen Sündenböcke seien, die für die weit größeren Verbrechen Derer büßen sollen, welche man nicht anzuklagen wage, welche zum Theil, wie Floquet, Clémenceau, Rouvier, nicht als Beschuldigte, sondern blos als Zeugen vor dem Gerichtshofe erschienen waren. Die Geschworenen, sagt man, hätten Mitleid und Erbarmen mit den Kleinen gefühlt, weil nicht auch die Großen, die wahrhaft Schuldigen, auf der Anklagebank saßen. Sie hätten es verschmäht, den unbedeutenden Troß zu bestrafen, weil man nicht zugleich auch die Feldherren zur Verantwortung ziehen könne. Aber selbst wenn sich die Geschworenen von solchen Erwägungen hätten leiten lassen, so würde hierin ein nicht minder bedenkliches Zeichen für die Verwirrung der sittlichen und rechtlichen Anschauungen zu finden sein. Es ist schlimm bestellt mit der Pflege und Handhabung der Gerechtigkeit, wenn man die kleinen Diebe hängt, um die großen laufen zu lassen. Aber es wird sicherlich nicht besser, wenn man schließlich auch die kleinen Diebe laufen läßt und somit das Verbrechen überhaupt nicht mehr bestraft.

Es leuchtet ein, daß die regierenden Kreise allen Grund haben, mit dem Urtheil des Bestechungs-Prozesses zufrieden zu sein. Denn die politischen Interessen der gegenwärtigen Machthaber sind dadurch trefflich gewahrt worden, daß diese sich nun den Anschein geben können, als ob die ganze Bestechungsfrage nichts sei als eine von den Feinden der Republik ersonnene Lüge, als ob weder die Regierungen noch auch die Kammern jemals mit dem Panamaschwindel etwas zu thun gehabt hätten. Um diesen Anschein zu wahren, als ob die Panama-Affaire eine abgethane Legende sei, hat die republikanische Kammermehrheit sich von Neuem für das Ministerium Ribot ausgesprochen. Die beiden Abstimmungen, die am Donnerstag in der Deputirtenkammer zu Gunsten des bestehenden Kabinets erfolgten, bekunden deutlich das Bestreben, daß man von Panama nichts mehr hören und jeden erneuten Versuch, das Feuer wieder zu entfachen, mit Entschiedenheit unterdrücken will. Endgiltig dürfte freilich Panama noch nicht aus der Welt geschafft sein. Spätestens der Wahlkampf, der im Herbst beginnt, wird den Panamaskandal in seiner ganzen Ausdehnung zu neuem Leben erwecken. Selbst wenn es der gegenwärtigen Kammermajorität, die den Panamaschwindel auf dem Gewissen hat, gelingen sollte, die wiederholten Vorstöße der Monarchisten und Boulangisten bis zu den Neuwahlen siegreich abzuschlagen, so werden sich diese doch sicherlich nicht eine so wirksame Waffe, wie sie Panama bildet, im Wahlkampfe entgehen lassen. Das letzte Wort in der Panama-Angelegenheit werden die Wähler sprechen. Sie werden das Endurtheil über das herrschende System der Korruption zu fällen haben. Sie werden sich darüber entscheiden müssen, ob sie noch ferner Vertrauen zu einem republikanischen Regiment hegen sollen, dessen augenblicklich am Ruder stehenden Führern am Donnerstag der monarchistische Deputirte Roche die Worte zurief: „Elendes Gesindel!“, ohne daß die Angegriffenen im Stande gewesen wären, eine Antwort darauf zu finden. Erbitterter denn je wird der kommende Wahlkampf verlaufen. Die gegenwärtigen Machthaber werden sich zu wehren haben nicht blos gegen die Sozialisten, die Monarchisten und die Boulangisten, sondern gegen alle ehrlichen, anständigen Männer jeglicher Parteirichtung, für die es nicht zweifelhaft sein kann, daß die leitenden Kreise der Republik der verwerflichsten Korruption verfallen sind. Lg—.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. März.

Berlin. Karl Paasch ist heute Nachmittag 2 Uhr wieder verhaftet worden. — In den beiden ersten Monaten dieses Jahres ist die Einfuhr nach Deutschland gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres um 6,4 Prozent zurückgegangen, während die Ausfuhr sich um 5,4 Prozent gehoben hat. Die Einfuhr von Getreide und landwirthschaftlichen Erzeugnissen hat sich von 7,7 auf 4,5 Millionen Doppelcentner vermindert, dagegen hat sich die Einfuhr an Papier- und Pappwaaren mehr als verdoppelt. Die Ausfuhr von Kohlen u. s. w. ist um ca. 2 Mill. Doppelcentner gestiegen, die Ausfuhr von Zinn- und Zinkwaaren hat sich nahezu verdoppelt.

Berlin. Riesige Plakate verkünden, daß Abg. Ahlwardt heute Abend in den Germania-Sälen einen Vortrag über die Wahrheit seiner Aussagen über den Invalidenfonds hält, bei welcher Gelegenheit er auch die „Akten zur Stelle“ bringen wird.

Berlin. Die Schneiderinnung nahm gestern Abend Stellung gegen den Streik der Gesellen. — Der Pastor Matthes aus dem benachbarten Dorfe Lichtenberg ist plötzlich verschwunden. Der erst kürzlich verheirathete Mann hatte ein Verhältniß mit einem 15jährigen Mädchen, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Leipzig. Der bekannte Liedercomponist August Horn ist in vergangener Nacht im Alter von 68 Jahren gestorben. — Das Urtheil in der Gerichtsverhandlung gegen den Weinhändler Kretschmar lautet auf 2 Jahre Gefängniß, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängniß beantragt. (Siehe Lokales.)

Hannover. Auf die Petition an den Kaiser wegen Erhaltung des Hoftheaters als königliches Institut ist ein die betheiligten Kreise befriedigender Entschluß erfolgt und den Petenten mitgetheilt worden.

Flensburg. Der Waisenvater Müller vom Kropper Waisenhause wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen Waisenkinder zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Paris. Das „Journal des Débats“ will wissen, daß möglicherweise in kurzer Zeit noch ein zweiter deutscher Korrespondent ausgewiesen werden würde. — Im heutigen Ministerrath unterzeichnete Carnot das Dekret betreffend die Umwandlung der französischen Gesandtschaft in Washington in eine Botschaft; der Kredit für die damit verknüpften Mehrausgaben wird heute in der Kammer gefordert. — Die Vereinigten Staaten werden demnächst ihre hiesige Gesandtschaft in eine Botschaft verwandeln.

* **Paris.** Die Plenarversammlung der Linken des Senats designirte nach dreimaligem Wahlgange Challemel-Lacour mit 160 Stimmen zum Candidaten für das Präsidium; auf Constans entfielen 61 und auf Magnin 5 Stimmen.

Bern. Der Nationalrath ratifizirte den mit Rumänien abgeschlossenen Meistbegünstigungsvertrag und genehmigte einstimmig die vom Bundesrath Frankreich gegenüber getroffenen Maßregeln.

Madrid. Nach hiesigen Blättern gilt es als sicher, daß der Abschluß eines neuen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Spanien vorläufig nicht erfolgen werde. Die Verlängerung des bestehenden Zustandes, der einstweilen bis zum Juli dauern soll, könne als Thatsache betrachtet werden.

London. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses stellte der Gladstonianer Allens einen Antrag zu Gunsten sofortiger Bewilligung mäßiger Diäten an alle Parlamentsmitglieder. Der Schatzkanzler trat Namens der Regierung zu Gunsten des Antrags ein. Schließlich wurde der Antrag mit 276 gegen 229 Stimmen angenommen.

Washington. Der Schatzsekretär Carlisle erklärte in einer Unterredung mit dem Senator Teller, die Entsendung von Delegirten der Vereinigten Staaten zu der Fortsetzung der Münzkonferenz sei beschlossen. Die Senatoren Teller und Sherman würden wahrscheinlich aufgefordert werden, als Delegirte der Vereinigten Staaten an der Konferenz theilzunehmen.

Die **Berliner Börse** war Anfangs fest auf Deckungskäufe. Im Vordergrunde standen Diskontokommandit-Antheile. Von Bergwerken konnten Eisenwerthe ihre gestrigen Course überschreiten, während in Kohlenwerthen auf ungünstige Berichte der „Köln. Ztg.“ über die Geschäftslage Abgaben stattfanden, infolge deren die Course zurückgingen. Von Eisenbahnen deutsche schwächer, Gotthardbahn bevorzugt. Schiffahrtsaktien höher. Fremde Renten still, Mexikaner matt, Goldrussen fest. In der letzten Stunde trat eine erhebliche Abschwächung, namentlich für Diskonto-Antheile, ein. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen meist etwas besser. Von Industriepapieren wieder Brauereien bevorzugt und steigend. Privatdiskont unverändert. Nachbörse matt. — Wetter: Schön, Nordostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 299¼, Disconto 196,10, Dresdner Bk. 151,40, Engl. —, Lombarden 8[illegible], Laura 115,10, Ung. Gulden 97,[illegible], Portugiesen 21,70, Siemens —, Reichsanleihe —, Behauptet.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 97,30, Italiener 8[illegible], Spanier 8[illegible], Portugiesen 22,6, Türken 21,[illegible], Türkenlose 9[illegible], Ottomanbank 59,[illegible], Suezkanal 66,75, Lombarden 18,75, Rubig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per März 21,[illegible], per April-August 21,10, ruhig. Spiritus per März 50,50, per Sept.-Dezember 41,50, ruhig. Rüböl per März 57,50, per September-Dezember 59,50, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März —, per Mai 171. Roggen per März 129, per Mai 129.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern besuchte Se. Majestät der König die Ausstellung des von Alfred Müller, hier, gemalten Hauptvorhanges für das Annaberger Stadttheater.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich August und Gemahlin beehrten gestern Nachmittag die Königl. Frauenklinik mit ihrem Besuche. Nachdem in der Wohnung des Direktors die Pläne der Anstalt erläutert worden waren, wurden unter Führung des Geh. Medizinalrathes Prof. Dr. Leopold in einem 1½stündigen Rundgang alle Räume und Neueinrichtungen in Augenschein genommen. Beim Verlassen der Klinik drückten die Königl. Hoheiten wiederholt ihre höchste Befriedigung über alles Gesehene aus.

— Bei Ihren Königl. Hoheiten Prinz und Prinzeß Friedrich August fand gestern Abend ½9 Uhr im Palais am Taschenberge eine größere Theegesellschaft mit Souper statt.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzeß Mathilde besichtigte gestern Vormittag mit vielem Interesse die am Ministerhotel errichtete Cholerabaracke.

— Ihre Hoheiten die Herzöge Adolph Friedrich und Heinrich von Mecklenburg-Schwerin haben sich am Freitag Abend auf die Dauer der Osterferien in die Heimath begeben.

— Verliehen wurde dem Generalmajor v. Schlieben, Kommandeur der Artilleriebrigade Nr. 12, das Komthurkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens, dem charakteris. Obersten z. D. Kaentler, dem charakteris. Obersten z. D. v. Gutbier, dem Major Heutschel, bisher Abtheilungschef im Kriegsministerium, dem Major v. Schweinitz, bisher Kommandeur des Kadettenkorps, das Offizierskreuz des Albrechtsordens, dem Major z. D. v. Schönberg das Ritterkreuz 1. Kl. des Verdienst-Ordens.

— Der Königl. Preuß. Rothe Adlerorden 4. Kl. wurde verliehen dem Hauptmann Gottschalck, kommandirt zur Dienstleistung beim Königl. Preuß. Eisenbahn-Rgt. Nr. 2; das Ritterkreuz 1. Kl. des Königl. Württembergischen Friedrichsordens dem Major Teichmann vom 6. Inf.-Rgt. Nr. 105.

— Der Hoftheaterdiener August Rößler erhielt das Albrechtskreuz, der frühere Unterförster, jetziger Hofjäger August Thomas in Kleinschachwitz das Verdienstkreuz.

— Wie im vergangenen Jahre wird auch diesmal wieder der Geburtstag des Fürsten Bismarck in Dresden in hervorragender Weise gefeiert werden. Dem Festkomitee gehören Männer aller nationalen Parteien an; die Feier wird daher den Charakter einer allgemeinen patriotischen Huldigung für den größten Ehrenbürger unserer Stadt haben. Wegen der Stille der Charwoche mußte die Festlichkeit, welche die Gestalt eines großen Commerses annehmen wird, auf den 5. April verlegt werden. Die Feier findet im Saale des Gewerbehauses statt. Die Festrede hat Herr Dr. Busch, Professor der Geschichte an der hiesigen Königl. Hochschule, übernommen. Außerdem werden noch mehrere patriotische Ansprachen von anerkannt erprobten Rednern gehalten werden. Die musikalischen Darbietungen werden vom Dresdner Männergesangverein und der Trenkler'schen Kapelle ausgeführt werden. Nähere Angaben über die Festlichkeit finden sich in dem im Anzeigentheile der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Aufrufe.

— Im Hotel Kronprinz in Dresden-Neustadt nahm am Freitag Abend ½9 Uhr der Seuchen-Kongreß der hygienischen Aerzte seine Verhandlungen auf. Der Einberufer des Kongresses, Herr Dr. Lahmann, gab eine kurze Entstehungsgeschichte des Kongresses und hieß die Theilnehmer in herzlichen Worten willkommen. Der erste Antoß sei von Herrn Dr. Sturm-Berlin ausgegangen. Der vorliegende Programmentwurf sei das Resultat verschiedener Aussprachen in den Kreisen der hygienischen Aerzte. Redner führte aus, wie es keine Lehrfreiheit mehr gebe, auf ärztlichem Gebiete herrsche ein Terrorismus. Die Hygieniker seien freie Aerzte. Die Präsenzliste ergab die Theilnahme folgender 15 Herren: Dr. Lahmann, Weißer-Hirsch, Dr. Ignaz Böhm-Dresden, Dr. Max Böhm-Weimar, Dr. Felstor-Berlin, Dr. Reuter-Greiz, Dr. Weidner-Bielefeld-Hirsch, Dr. Freudenberg-Dresden, Dr. Sturm-Berlin, Dr. Glatz-Weißer-Hirsch, Dr. Spohr-Gießen, Dr. Hübner-Leipzig, Dr. Bandler-Apolda, Dr. Stappan-Köln, Dr. Sachs-Breslau und Dr. Schreiber-Frankfurt a. M. Die Wahl des Bureaus ergab folgendes Resultat: Zum 1. Vorsitzenden wird per Akklamation Herr Dr. Lahmann, zum 2. Vorsitzenden Herr Böhm-Weimar, zum Kassirer Herr Dr. Weidner, zum Schriftführer Herr Dr. Glatz und in den Preßausschuß Herr Dr. Schreiber und Herr Dr. Spohr gewählt. Nachdem Herr Dr. Lahmann die exponirte Stellung des Vereins dargelegt und gebeten hatte, man solle so objektiv als möglich sein und alles Hypothetische bei Seite lassen, trat man in die eigentliche Tagesordnung ein. Den ersten Vortrag hielt Herr Dr. Sturm-Berlin über das Wesen der persönlichen Disposition und ihr Verhältniß zu Ort und Zeit. Redner behandelte die Materie in anregender, fesselnder Weise und trug seine Anschauungen rückhaltlos vor. Einleitend führte Herr Dr. Sturm ein Krankheitsbild der Cholera vor. Die Symptome dieser Krankheit seien theils lokaler Natur (Verdauung), theils allgemeiner Art (Verfall der Kräfte). Die Cholera, die ein konstitutionelles Leiden sei, gehöre zu den Infektionskrankheiten. Aufgeduselte und hochgradig nervöse Personen seien für ganz besonders ausgesetzt. Redner verbreitete sich alsdann eingehend über das System der Ernährung; seinen interessanten Ausführungen legte er hierbei ein gedrucktes Manuskript mannigfach zu Grunde. Auch der seelischen und Gemüthsfunktionen des Menschen ward gedacht; eine falsche Ernährung und falsche Verwerthung der dem Körper zugeführten Nahrungsstoffe ziehe andererseits Verfall des Organismus nach sich und ebne der Cholera den Boden. Redner sprach sich entschieden gegen den Kommabazillus aus, der eine Spielerei und nur ganz winzige Ursache zur Cholera sei. Dieser Bazillus wirke nur bei persönlicher Disposition. Lebhafter Beifall lohnte den Redner. — Sodann referirte in gleich beifällig aufgenommener Weise Herr Dr. Lahmann über Seuchenätiologie und Prophylaxe, wobei er seinen Ausführungen, in denen er 1) die Zufälligkeitsursachen,

Pfund's feinste Kindermilch. Trocken-fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79.